

Pressemitteilung 3/2013:

Utopien vermeiden

Werkleitz-Jubiläumsfestival findet neuen Veranstaltungsort -
20-jähriges Bestehen wird vom 12. bis zum 27. Oktober am Holzplatz zwischen
Alt- und Neustadt in Halle (Saale) gefeiert

Das Festival „Utopien vermeiden“, mit dem die Werkleitz-Gesellschaft vom 12. bis zum 27. Oktober ihr 20-jähriges Bestehen feiern wird, ist nach den schweren Hochwasserschäden des Sommers 2013 an einen neuen Ort verlegt worden. Nachdem die Anlagen auf der halleischen Peißnitzinsel so stark in Mitleidenschaft gezogen wurden, dass die Reparaturen voraussichtlich noch weit über den Zeitraum des Festivals hinaus andauern werden, dient nun das Lager des ehemaligen Centrum-Warenhauses als zentraler Schauplatz des Programms. In einer rund 2 000 Quadratmeter großen Halle werden hier die eigens für „Utopien vermeiden“ entstandenen Arbeiten vorgestellt, im eingebauten Festivalkino und in der Konzerthalle neben dem Foyer werden Film- und Performanceprogramme präsentiert. Die Rampe und die frühere Warenannahme sind das Foyer des Festivalzentrums und bieten Raum für Eröffnung, Symposium und Artist Talks. Das Areal, das von Resten des ehemaligen Gaswerkes sowie der Gleisanlage der Hafenbahn geprägt wird, befindet sich auf einer der Inseln der Saaleaue. Stromabwärts schließt sich die Peißnitzinsel an. Über den sogenannten Holzplatz, dessen Name auf die ursprüngliche Nutzung der Insel verweist, führen die beiden Brücken der Magistrale zwischen Halle und Halle-Neustadt. Auch das um 1980 errichtete Centrum-Warenhaus bildete ein Bindeglied zwischen der Altstadt und der Großwohnsiedlung.

Das Festival „Utopien vermeiden“ – dessen Titel auf eine Neonleuchtschrift von Martin Conrath zurückgeht, die in der ersten Werkleitz-Ausstellung 1993 gezeigt wurde – versammelt anlässlich des 20-jährigen Jubiläums 20 Kuratoren und Theoretiker, die jeweils einen Künstler bzw. thematische Blöcke des Filmprogramms betreuen.

Im Einzelnen sind dies:

Inke Arns hat den Berliner Musiker und Filmmacher Christian von Borries ausgewählt, der in seinem filmischen Essay „iPhone China“ nach den Parallelen zwischen modernen Staaten und global agierenden Unternehmen fragt.

Paolo Bianchi präsentiert die Arbeit „Heaven Heaven Heaven“ von Barbara Caveng, in der das Kalaschnikow-Sturmgewehr AK 47 als meist verkaufte Waffe der Welt direkt auf seinen unmittelbaren Zweck – das Töten – zurückgeführt wird.

Alain Bieber kuratiert zwei Filmprogramme zu einem konkreten Utopismus unter dem Titel „Streetism!“ und „Gefangen im Paradies“, zu denen er Regisseure wie die Niederländerin Barbara Visser, den Tschechen Vladimir Turner und den Franzosen Alain della Negra eingeladen hat.

René Block und Barbara Heinrich zeigen eine neue Arbeit des deutsch-türkischen Künstlers Nasan Tur, die an ein magisches Requisit erinnert und den Zusammenhalt sowie die Trennbarkeit von scheinbar fest gefügten Strukturen in den Blick nimmt.

Martin Conrads hat den ungarischen Künstler Tamás Kaszás eingeladen, der einen nie realisierten Kiosk-Entwurf seines Landsmannes Lajos Kassák (1887-1967) errichten und so dessen ambivalentes, 1926 formuliertes Motto „Reklame schaffen heißt sozialer Künstler sein“ zur Diskussion stellen wird.

Iris Dressler und Hans D. Christ stellen Peggy Buths Arbeit „SUPERPARADISE“ vor, die sich mit dem schwul-lesbischen Nollendorf-Kiez in Berlin-Schöneberg und mit der hohen Frequenz von homophoben Übergriffen in diesem Szeneviertel beschäftigt.

Anselm Franke holt eine Arbeit der Taiwanerin Yin-Ju Chen nach Halle, die sich in der Videoinstallation „One Universe, One God, One Nation“ mit den Ursachen und Wirkungen von Macht, Rassismus und kollektivem (Un)Bewusstsein auseinandersetzt.

Martin Hartung präsentiert Kader Attias ortsbezogene Arbeit „dispossession/reappropriation“, die Transformationsprozesse zwischen Natur und Technik auf dem Ausstellungsgelände aufspürt und mit einer vergleichbaren Situation in Algerien konfrontiert.

Stephen Kovats hat den Performance-Künstler Bálint Szombathy ausgewählt, der mit „Dancing On My Life“ den Soundtrack seines eigenen Lebens dekonstruiert und zugleich auf die Arbeit des berühmten Tanztheoretikers und Choreografen Rudolf von Laban Bezug nimmt.

Annegret Laabs hat den Filmemacher Sven Johne mit seiner Arbeit „Some Engels“ eingeladen, in der ein Casting-Direktor Schauspieler auf ihre Eignung testet, in der Rolle von Friedrich Engels eine Grabrede auf Karl Marx zu halten – und sich dabei selbst zu entblößen.

Christiane Mennicke-Schwarz präsentiert Loretta Fahrenholz' neu produzierten Film „My Throat, My Air“, der angelehnt an „Mrs. Doubtfire“ von einem gescheiterten Familienvater erzählt, der als Kindermädchen in die Familie zurückkehrt und so aktuelle Rollen- und Gemeinschaftsverhältnisse verhandelt.

Benjamin Meyer-Krahmer hat mit dem Künstler Daniel Steegmann Mangrané eine Konstellation serieller Zeichnungen sowie einiger Texte aus verschiedenen Epochen und Disziplinen entwickelt, die den Zusammenhang von Spezifik und Abstraktion in Kunst und Wissenschaft reflektiert.

Sarah Rifky stellt die Arbeit „In the Radius of a Rim“ vor, in der die jemenitische Künstlerin Salwa Aleryani poetische und politische Geschichten über die Parkanlagen in ihrer Heimat erzählt und das Verschwinden der Natur aus der Lebenswelt der Menschen zeigt.

Stefanie Schulte Strathaus stellt in drei Filmprogrammen postrevolutionäre Situationen gegenüber und verhandelt dabei insbesondere die Situationen der Frauen im nachrevolutionären Ägypten. Als Gäste hat sie aus Berlin Susanne Sachsse und Judith Hopf sowie aus Kairo Hala Lotfy und Kinda Hassan eingeladen.

Florian Wüst hat zwei seiner drei Filmprogramme unter die Überschrift „Jeder kann alles werden“ gestellt und erinnert darin an das „Zeitalter der Umverteilung“ in den 1950/60er Jahren sowie an die Veränderungen der Lebens- und Arbeitswelt in den letzten beiden Jahrzehnten.

Adnan Yıldız lädt den Künstler Egemen Demirci zu einer Weiterentwicklung seines Projekts „Horizons“ nach Halle ein, in der er mit verschiedenen Medien die Möglichkeiten einer Grenzüberschreitung in der ökonomischen, politischen und sozialen Sphäre untersucht.

Maxa Zoller stellt mit „Post-Sozialismus, was ist zu tun?“ das russische Künstlerkollektiv „Chto delat?“ vor und zeigt in ihrem zweiten Filmprogramm „Das Volk fordert den Sturz des Bildes“ die Umwidmung des Mediums von einer flachen Bildprojektion zu einem aktiven, sozialen Raum.

Neben diesen Beiträgen von Kuratoren und Künstlern präsentiert das Festival ein von Sandra Naumann und Peter Zorn ausgewähltes Performance- und Konzertprogramm, das die Uraufführung „Dream Cargoes“ von Roly Porter, Keith Fullerton Whitman, Lucy Benson und Marcel Weber sowie Auftritte von The Schwarzenbach (Dietmar Dath & Kammerflimmer Kollektief), dem Sound8 Orchestra, Extended Play ... with Heatsick und den DJs The Golden Schmucks und DJ Ipek vereint.

Das Festival „Utopien vermeiden“ wird von einem Symposium, Künstlergesprächen und Publikationen begleitet. Gefördert wird das Festival u. a. von der Kulturstiftung des Bundes, der Mitteldeutschen Medienförderung sowie vom Land Sachsen-Anhalt und von Lotto Sachsen-Anhalt. Zu den weiteren Förderern gehören: ifa - Institut für Auslandsbeziehungen, culturtraeger, NKA Ungarn, Stadt Halle (Saale), Stiftung der Saalesparkasse.

Das Festival im Netz unter werkleitz.de/utopien

Kontakt: presse@werkleitz.de

Werkleitz - Gesellschaft e.V. • Schleifweg 6 • 06114 Halle • +49 345-682460 • www.werkleitz.de